



# HEINRICH BÖLL STIFTUNG

TÖTET SIE NICHT

Interview mit Juan Carlos LECOMPTE, Lebensgefährte von Ingrid Betancourt, der entführten Präsidentschaftskandidatin der PARTIDO VERDE OXIGENO (Grüne) in Kolumbien

Anlässlich der Verleihung des Petra-Kelly-Preises an Ingrid Betancourt durch die Heinrich-Böll-Stiftung am 13. Dezember 2002 war Juan Carlos Lecompte in Berlin. Er nahm stellvertretend für die seit Februar 2002 von der linksgerichtete Guerilla Kolumbiens (Farc) entführte Politikerin, den mit 10.000 Euro dotierten Preis entgegen.

Mit ihm sprach Susanne Tenhagen.

Wie bedeutend sind die Grünen jetzt in Kolumbien?

Juan Carlos LECOMPTE : Vor einem Jahr hatten wir eine große Konferenz. Wir haben jetzt etwa 1000 aktive Mitglieder. Wir sind noch sehr jung . Ingrid selbst hat vor vier Jahren 200.000 Stimmen bekommen als sie sich zu Senatorin wählen ließ. Das war das beste Wahl-Ergebnis von allen.

Was bedeutet der Petra-Kelly-Preis für Sie?

Juan Carlos LECOMPTE : Für Ingrid ist der Preis wie eine Lebensversicherung. Weil der Preis die Botschaft an die Guerilla sendet, Ingrid ist nicht vergessen und sie hat Unterstützung weltweit. Es gibt viele Menschen, die sich um sie sorgen. So respektiert ihr Leben und tötet sie nicht!

Ja, kolumbianische Medien haben schon darüber berichtet.

Juan Carlos LECOMPTE: Das ist gut. Wenn die Guerilla das liest und sieht wie wichtig Ingrid in Deutschland und Europa ist, werden sie vorsichtiger mit ihr umgehen, da sie sonst Ärger mit Deutschland und Europa bekommen. Der Preis ist außerdem mit 10.000 Euro verbunden.

Was tut der kolumbianische Präsident, um Ingrid zu helfen?

Juan Carlos LECOMPTE : Präsident Uribe hat die Verhandlungen über Ingrids Befreiung in die Hände der UNO gelegt. Aber die Farc weigert sich mit der UNO zu reden. Sie haben Ingrid als Geisel um inhaftierte Farc-Mitglieder freizupressen. Die Regierung in Kolumbien ist jetzt faktisch ohne Opposition. Das finden sie natürlich gut und sie tun nicht viel, um daran etwas zu ändern. Wenn sie wirklich wollen würden, wäre Ingrid längst frei.

Ingrid kämpft seit zehn Jahren gegen die korrupte Politik in Kolumbien. Ist das mit ein Grund warum sie jetzt keine Hilfe von der Regierung bekommt?

Juan Carlos LECOMPTE : Ja, genau das ist der Grund. Diese korrupten Politiker beherrschen Kolumbien seit 100 Jahren. Sie werden sich nicht ändern. Sie wollen gar nicht, dass Ingrid befreit wird und wieder gegen sie kämpft. Wenn sie frei käme, wäre sie ohne Zweifel eine sehr starke Oppositionsführerin. Die wissen das und sagen sich, lass sie noch für ein paar Jahre weggesperrt bleiben. Das ist gut für uns.

Wie stark sind die Kontakte von Präsident Uribe zu den rechten Paramilitärs?

Juan Carlos LECOMPTE : Bevor er Präsident wurde hatte er sicher gute Kontakte zu den Paramilitärs. Jetzt nicht mehr. Sein Vater wurde von den Guerilleros der Farc umgebracht. Er verwaltete die Farmen des Ochoa-Kartells in Medellin. Das Ochoa-Kartell war größer und bedeutender im Drogenhandel als das von Pablo Escobar. So hatte sein Vater ganz sicher Kontakte zur Mafia.

So bestimmt das Geld aus dem Drogenhandel immer noch die Politik in Kolumbien?

Juan Carlos LECOMPTE: Es ist der Treibstoff für den Krieg in Kolumbien. Die Politik bekommt Geld aus dem Drogenhandel, die Guerilla und auch die Paramilitärs. Alle verdienen an den Drogen.

Der Bürgermeister, Nestor Leon Ramirez, in der damals von der Farc befreiten Zone in San Vicente, ist ein Politiker der Grünen. Ingrid war auf dem Weg dorthin, um ihn zu unterstützen und wurde dann gekidnappt. Hat die Farc ihren Bürgermeister nicht unterstützt?

Juan Carlos LECOMPTE : Nein. Im Februar diesen Jahres hat die Farc Ingrid festgenommen. Im Juni haben sie unserem Bürgermeister gedroht: ‚Wir bringen dich um‘. Er ist in Bogotá untergetaucht. Jetzt herrscht in San Vicente, der ehemals von

der Farc kontrollierten Zone, das blanke Chaos. Guerilla, Regierung und Paramilitärs bekämpfen sich dort auf grausamste Weise. Vor 20 Tagen hat unser Bürgermeister versucht dorthin zu reisen. Sofort wurde die Stadt mit Brandsätzen beschossen, wahrscheinlich durch die Farc. Es war nicht möglich zu kommunizieren als er dort war. Es war Krieg.

Die Farc gilt doch als linksgerichtet, warum unterstützen sie die Grüne Politik nicht?

Juan Carlos LECOMPTE : Sie akzeptieren keine Autorität. Gar keine. Sie wissen zwar, dass er zu den Grünen gehört und somit nicht Teil der Regierung ist, aber er ist eine Autorität und sie respektieren nur ihre eigene Autorität. Sie sind alle sehr belesen, kennen Marx. Sie wollen eine Diktatur des Proletariats und nichts anderes. Keine Demokratie. Sondern eine Herrschaft der Armen.

Wie gut sind Ihre Kontakte zur Farc, können sie mit ihnen sprechen?

Juan Carlos LECOMPTE : Ja ich habe Kontakte zu ihnen. Sie wollen zwar mit der Regierung sprechen, doch die lehnt jede Verhandlung mit ihnen ab. Ich habe sie Farc-Soldaten im Gefängnis im Süden von Bogotá besucht, die gegen Ingrid ausgetauscht werden sollen. Sie haben sich für die Entführung von Ingrid entschuldigt und wir haben uns gut unterhalten. Sie sind zum Teil hoch gebildet. Es war sogar ganz entspannt. Wir haben uns gegenseitig unsere Tattoos gezeigt. Sie hatten Simon Bolivar auf dem einen und Che Guevara auf dem anderen Arm. Ich habe ihnen mein Tattoo von Ingrid gezeigt.

Halten Sie weiter Kontakt?

Juan Carlos LECOMPTE : Ja. Sie haben mir versichert, wie sehr sie Ingrid respektieren. Aber das Problem ist, sie haben innerhalb der Farc nicht viel zu sagen. Und Ingrid ist nicht Teil der Regierung. Vor 3-4 Jahren wurde der Bruder des früheren Präsidenten von Kolumbien entführt. Er wurde sehr schnell mit sehr viel Geld freigekauft. Der Polizeichef höchstpersönlich übergab das Geld damals in Cuba. Aber jetzt sagen sie, es interessiert uns nicht.

Haben Sie ein Idee wo Ingrid jetzt sein könnte?

Juan Carlos LECOMPTE: Ja, 60 Meilen von dort, wo sie festgenommen wurde. Im Dschungel bei Tschaja. Später wurde sie dann in die Berge gebracht bei Tolima, weil das Klima und die Umstände dort angenehmer ist. Es ist das ganze Jahr so um die 19-20 Grad. Zwischendurch muss sie krank gewesen sein und war in einem Haus von der Mutter eines der Guerilleros dort in der Nähe untergebracht. Sie war dort vom 16.-22. September.

Wie können sie das so sicher wissen?

Juan Carlos LECOMPTE : Die Leute haben mir erzählt, dass sie nur sehr wenig gegessen hat. Und das ist typisch für Ingrid. Und ihre Begleiterin Clara Rojas, die eigentlich freigelassen werden sollte aber bei ihr blieb, soll inzwischen weiße Haare haben. Sie ist zwar erst 38 Jahre alt aber ich weiß, dass sie sich immer die Haare schwarz gefärbt hat. So bin ich sicher das die Angaben stimmen und Ingrid dort war. Ich habe bis zu 100 verschiedene Angaben bekommen. Ich denke sie sind jetzt im Süden Kolumbiens in der Nähe der Stadt Tschaparal.

Können prominente Kolumbianer, wie Gabriel Garcia Marquez nicht helfen?

Juan Carlos LECOMPTE : Ja sie könnten. Meine Mutter kennt Garcia Marquez sogar persönlich sehr gut, da sie aus Cartagena in der Karibik kommt, wo er auch gelebt hat. Auch Ingrids Mutter kennt ihn aus der Zeit als sie noch in Paris lebten. Beide Frauen haben sich zu ihm auf den Weg nach Mexiko gemacht und ihn um Unterstützung gebeten. Doch er hat Angst und tut nichts. Vielleicht ist er egoistisch. Das ist schon verrückt.

5000 Leute die gekidnappt sind bei 44 Millionen Einwohnern in Kolumbien. Das ist sehr viel.

Juan Carlos LECOMPTE: Ja, und das sind auch nur die offiziellen Zahlen. Vieles passiert, ohne dass es jemand erfährt. Und es werden immer mehr. Die Militär-Politik von Uribe, die wir mit der harten Politik Scharons in Israel vergleichen, macht alles noch schlimmer. Die Guerilla kontrolliert immerhin die Hälfte des Landes-Territoriums. Man kann sie nicht einfach mit Krieg ausräuchern.

Wie wirkt sich der Plan Colombia aus.

Juan Carlos LECOMPTE: Die USA geben sehr viel Geld für Militärhilfe aus um Koka-Plantagen mit Chemie zu zerstören. Die Bauern haben Kaffee und Koka nebeneinander angebaut. Weil der Kaffeepreis auf dem Weltmarkt gesunken ist, lässt Uribe die Kaffeepflanzungen auch gleich mit abfackeln, damit die Preise wieder steigen. Und die Bauern haben gar nichts mehr. Außer starke gesundheitliche Schäden. Sie verlassen ihre Dörfer und gehen in die Städte, um dort zu verarmen. Das Ganze hat auch eine starke soziale Dimension.